

Ein Leben als Flüchtling

Die Brüder Sadinam haben ihre Lebensgeschichte zu Papier gebracht

Lange haben die Brüder Sadinam gekämpft. Gemeinsam mit ihrer Mutter fliehen Masoud (29), Mojtaba (29) und Milad (28) 1996 aus dem Iran nach Deutschland. Ihr Antrag auf Asyl wird abgelehnt, der Fall Sadinam wieder und wieder aufgerollt. Das Zuwanderungsgesetz von 2005 ermöglicht es ihnen, in Deutschland zu bleiben. 2012 erfolgt die Einbürgerung in die Bundesrepublik Deutschland.

Ihre Geschichte erzählen die Brüder in ihrem Buch „Unerwünscht“. Viktoria Degner hat zwei der Brüder, die Zwillinge Masoud und Mojtaba, getroffen und mit ihnen über ihr Leben gesprochen.

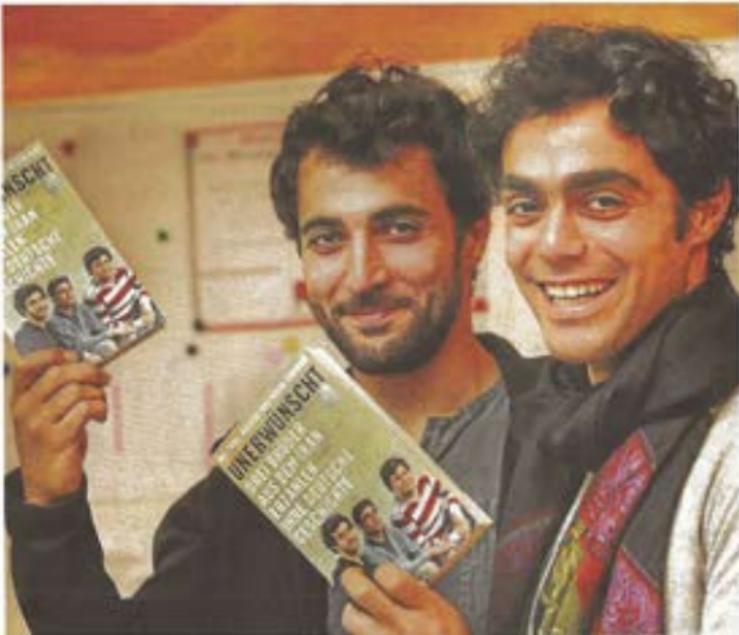
1996 haben Sie mit ihrer Familie den Iran verlassen. Was ist damals passiert?

Masoud Sadinam: Unsere Mutter war schon lange politisch aktiv und ist nach der Revolution 1979 für die Rechte der Frauen eingetreten. Die Gruppe, in der unsere Mutter aktiv war, wollte die Parlamentswahlen 1996 mit einer Flugblattaktion boykottieren. Als eine ihrer Mitstreiterinnen erwischt wurde und Namen verraten hat, stand fest, dass unserer Mutter etwas passieren würde.

Mojtaba Sadinam: Die Flucht war, verglichen mit den heutigen Geschichten, sehr unproblematisch. Wir sind mit gefälschten Papieren per Schlepper von Teheran nach Deutschland geflohen. Es war zwar eine heikle Angelegenheit, aber mit elf, beziehungsweise neun Jahren standen wir natürlich hinter der schützenden Hand unserer Mutter.

Was war das für ein Gefühl, in Deutschland anzukommen, fernab von der Heimat?

Masoud: Wenn man ein Land verlässt, tut man es in der Hoffnung, dass irgendwann wieder eine gewisse Normalität eintritt. Es hat sich allerdings früh gezeigt, dass sich diese Hoffnung nicht erfüllen würde. Hinzu kam die Angst, ob man sich hier überhaupt ein neues Leben aufbauen darf.



1996 sind sie mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Milad als Flüchtlinge aus dem Iran nach Deutschland gekommen; Mojtaba (l.) und Masoud Sadinam.

EN-FOTO MEHNE

Mojtaba: Bis alle Anträge auf Asyl durch waren, hat es lange gedauert. Bis dahin hatten wir uns eingelebt und viel Neues aufgebaut. Zu hören, dass man doch gehen und sein neues Zuhause verlassen soll, war das Schlimmste an der Ablehnung.

Wie lange hat es für Sie gedauert, Deutsch zu lernen?

Mojtaba: Wir hatten lange Zeit Angst, Deutsch zu sprechen. Unser Leben hier war zwar sicher, aber wir haben uns im Vergleich zu den anderen Kindern einfach minderwertig gefühlt. Gegen den Willen unserer Mutter wollten wir zu Hause weitestgehend Persisch sprechen und nicht die Sprache, die all unsere Probleme hat lebendig werden lassen.

① „Unerwünscht“

■ Heute leben die Zwillinge Masoud und Mojtaba Sadinam bei Frankfurt am Main. Sie studieren.

Mussten Sie mit vielen Vorurteilen kämpfen?

Mojtaba: Ich glaube, Vorurteile gibt es immer. Egal, wohin man kommt. In einer Kleinstadt wie Lengerich sind wir recht beliebt aufgewachsen, trotz der Hänseleien. Da gibt es aber schlimmere Ecken in Deutschland. Man wird's eben nicht los, dass man Iraker ist oder einen Migrationshintergrund hat. Vorurteile bleiben bestehen.

Ist Deutschland denn trotzdem für Sie zur Heimat geworden? Oder fühlen Sie sich mehr dem Iran verbunden?

Mojtaba: Weder der Iran, noch ganz Deutschland werden je meine Heimat sein. Wir waren seit unserer Flucht nicht mehr im Iran. Die Verbindung ist mehr eine Art

Nostalgie aus alter Zeit.

Masoud: Begriffe wie Nation oder nationaler Stolz haben für uns keine Bedeutung.

Mojtaba: All das, was mir guttut in meiner Umgebung, macht für mich Heimat aus. Ich glaube aber, dass Sicherheit existenziell ist für ein Gefühl von Heimat, vor allem für mich als Migrant.

Was würden Sie einem Flüchtling heute raten, wenn er in ein fremdes Land kommt?

Mojtaba: Als Kind sollte man sich mit anderen Flüchtlingen austauschen, um sich nicht allein zu fühlen. Die Probleme kommen ganz von selbst. Man braucht eine solidarische Gemeinschaft, um nicht den Willen zu verlieren, weiterzumachen.

Masoud: Wenn man als Asylbewerber lebt, verfällt man in eine Art Lethargie. Wichtig ist, dass man selbst aktiv wird, damit man nicht das Gefühl hat, in seinem eigenen Leben nichts mehr zu sagen zu haben.

■ Ihr Buch „Unerwünscht“ ist im Jahr 2012 erschienen und kostet 16,99 Euro im Handel. www.sadinam.de